

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Anzeigergebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amflicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 15. April 1912 (Nr. 85) wurde die Weiterverbreitung folgender Presserzeugnisse verboten:

Nr. 1574 „Wiener Montags-Journal“ vom 8. April 1912.

Nr. 101 „La Libertà“.

Nr. 96 „Avanti“, herausgegeben in Mailand am 5. April 1912.

Nr. 15/21 „Svazové pekarske listy“ vom 4. April 1912.

Nr. 15 „Monitor“ vom April 1912.

## Nichtamflicher Teil.

### Innere Angelegenheiten.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ weist auf die Wehrreform, die Finanzreform und die Beamtendienstpragmatik als die nächsten und dringendsten Aufgaben des österreichischen Abgeordnetenhauses hin. Der Kampf um die Dienstpragmatik kann nur mit einem Aufgeben des Standpunktes des Hauses, oder mit Beschlüssen enden, die eine Gesetzgebung ausschließen. In der Finanzreform liegt ein wesentlicher Teil der Schwierigkeiten in den zu sanierenden Landesfinanzen. Da beginnt nun das Gebiet des deutsch-österreichischen Ausgleiches. Ein auch nur teilweiser Ausgleich würde in allen Richtungen befriedigend wirken und für die Steuerreform entscheidend sein. Die Lage im Budgetausschusse muß bereinigt werden. Die höchste Behutsamkeit der Behandlung fordert auch die Wasserstraßenfrage. Auch in der Frage der Schaffung der Arbeitsmehrheit und der Parlamentarisierung des Kabinetts wird das Resultat der Verständigungsaktion in Böhmen von bestimmendem Einfluß sein.

Zu den bevorstehenden Erneuerungswahlen in den Wiener Gemeinderat bemerkt die „Österreichische Volkszeitung“, die Herrschaft der Christlichsozialen, die längst den Anspruch verwirkt haben, als wahrer Ausdruck der Gesinnung der Wiener Bürgerschaft zu gelten, müsse diesmal endgültig gebrochen werden.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ erklärt, die Christlichsozialen hätten sich weder als christlich, noch als sozial bewährt. Es gibt die Devise aus: Verwalter, nicht Politiktreiber; nicht versprechen, sondern halten; nicht schimpfen, sondern arbeiten.

## Feuilleton.

### Der grüne Schlips.

Kovelle von Auguste Werner.

(Nachdruck verboten)

„Liebes, bestes Fräulein — geben Sie mir, bitte, einen Schlips.“

„Zarwohl, Herr Doktor — in welcher Art? Weiß? Schwarz? Bunt? Einfach oder elegant? Etwas Modernes, Besonderes?“

„Etwas recht Nettes, Kleidsames —“

Die Verkäuferin, ein hübsches, junges Mädchen, lächelte und holte einen Berg weißer Pappschachteln herbei. Sie öffnete mehrere davon und stellte sie der Reihe nach auf. „So, Herr Doktor, nun wählen Sie, es ist einer schöner als der andere —“

Einfach hilflos sah der Angeredete auf die feinfarbigsten, bunten Schleifen. „Ach, liebes Fräulein Mertens, wählen doch, bitte, Sie für mich,“ bat er, „ich überlasse mich ganz und gar Ihrem Geschmac. Sie wissen jedenfalls besser als ich, wie man aussehen muß, wenn man —“ er hielt einen Augenblick inne und lächelte halb verlegen und halb glücklich — „wenn man in Damengesellschaft gefallen möchte.“

„In Damengesellschaft —?“

Entgeistert sah das junge Mädchen auf den Sprechenden, dem heimliche Freude aus den Augen leuchtete und der offenbar nichts von dem heftigen Schreck bemerkte, den seine Worte verursacht.

Die „Arbeiterzeitung“ beschuldigt die Christlichsozialen, daß sie in der Maske von Kapitalgegnern kapitalistische Interessen vertreten, und fordert die Wählerschaft auf, mit dieser Lüge aufzuräumen.

Das „Deutsche Volksblatt“ tritt für kräftigere Betonung der deutschnationalen und wirtschaftlichen Interessen ein; vor allem muß aber das Bürgertum zusammenstehen gegen die Sozialdemokratie und darauf bedacht sein, nicht zum Förderer jüdischer Interessen zu werden.

Die „Reichspost“ weist auf die große über Wien weit hinausreichende Bedeutung der Wahlen hin, da der jüdische Freisinn sich anschickte, über Wien das Reich zu erobern und in Österreich die Führung an sich zu reißen; es stehe also das christliche Wien für das ganze christliche Österreich.

### Türkische Wahlen.

Aus Saloniki wird berichtet: Bei den hiesigen Wahlen sind folgende Kandidaten durchgedrungen: Minister Dschavid Bey, die früheren Abgeordneten Rahmi Bey und Carasso Effendi, ferner Dr. G. Kotsjana und Kerim Bey, bisher Hauptmann des Generalstabes. Dieses Ergebnis bedeutet einen vollen Sieg der Partei „Einheit und Fortschritt“. Die Opposition, welche die Macht und die Mittel des Komitees im Wahlkampf untergeschätzt hatte, muß sich mit dem Gedanken abfinden, daß es das jungtürkische Komitee ist, welchem künftig die Verantwortung für die Gestaltung der Dinge in der Türkei zufällt. Das Komitee kann sich jetzt schwerlich noch als eine Vereinigung hinstellen, die auf die Führung der Staatsgeschäfte und die Behandlung aller politischen Angelegenheiten keinen direkten Einfluß ausübt. Nach dem Rechenschaftsberichte Dschavid Beys selbst bleibt kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß man es seit der Einführung der Verfassung mit einer Komiteeregierung zu tun hatte und daß dies auch während der nun kommenden Periode der Fall sein wird.

Dschavid Bey hat in seiner anlässlich der Grundsteinlegung für den Zentralbahnhof gehaltenen Rede heftige Ausfälle gegen die sozialistische Vereinigung gemacht. Seinen Äußerungen nach sind es die Sozialisten gewesen, die durch ihre Organisation die Entwicklung

einer eigenen Industrie in der Türkei unterbunden haben. Die Regierung werde es nicht zulassen können, daß die Grundsätze des Sozialismus tiefer in das Volk eindringen, und er betonte sogar die Notwendigkeit, die Führer des Sozialismus des Landes zu verweisen. Dazu ist zu bemerken, daß nach der allgemein herrschenden Überzeugung die sozialistische Vereinigung in der Tat einen ungünstigen Einfluß auf die im Entstehen begriffene türkische Industrie ausgeübt hat. Die Arbeitersyndikate führten einerseits eine Steigerung der Löhne herbei, brachten aber andererseits eine Verteuerung aller Lebensbedürfnisse hervor, die gerade in den Arbeiterkreisen am stärksten gespürt wird.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 16. April.

Die „Neue Freie Presse“ bezeichnet die Verhältnisse in Ungarn als undurchsichtig und gibt der Überzeugung Ausdruck, daß ein ungarischer Vorstoß gegen den Kriegsminister von Aussenberg ganz nutzlos wäre. Das könnte nur Verwicklungen hervorrufen, die vielleicht noch schlimmer wären, als die Krise der Resolutionen. Der Kriegsminister hat sich in die Resolutionsfrage nicht freiwillig hineingedrängt. Ein Kriegsminister, der damit einverstanden wäre, würde gegen seine Pflicht handeln und verdiente tatsächlich, zu fallen. Ausgeschlossen ist die Bestrafung eines Kriegsministers mit Portefeuilleverlust, weil er die Ansichten der Krone auf rein militärischem Gebiete als berufener Vertreter der gemeinsamen Armee ohne jede Einmischung in die Politik verteidigt hat. Das Unbehagen werde durch die Vorgänge in Kroatien verstärkt. Und so gestatten diese Zustände kein weiteres Zögern und Säumen, sondern drängen zu rascher Entscheidung.

Aus Sarajevo wird berichtet: Die an der obersten Landesstelle durchgeführte Reform hat den Erwartungen der Landtagsparteien nicht entsprochen, da der Landtag in seinen Resolutionen die Auflassung der Stelle eines militärischen Landeschefs und die Einsetzung eines Zivilgouverneurs gefordert hat. Indessen tröstet man sich mit der Berufung des FZM. Potiorek, dem allseitiges Vertrauen entgegengebracht wird. Der neugeschaffene Posten des Landeschefstellvertreters wird

„Hier,“ sagte sie, „nehmen Sie diesen, Herr Doktor, es ist das Neueste.“

„So? — hm! — Meinen Sie?“

Der junge Mann sah mit etwas bangem Zweifel auf die Verkäuferin.

„Ist er nicht ein bißchen grell?“

Sie zuckte mit kaltem Lächeln die Schultern.

„Hochmodern,“ sagte sie, „schick!“

Schick! Das war ein Wort, welches der junge Mann, Dr. Georg Krumpholtz, sich erinnerte, öfters von Fräulein Eva von Wenthaus gehört zu haben. In welchen Beziehungen, wußte er nicht mehr. Er vergaß ja so oft, auf ihre Worte zu achten, um ihrer Erscheinung willen, die ihn mit staunendem Entzücken erfüllte. Doch dessen erinnerte er sich, daß sie das Wort „schick“ mit einem Ausdruck gebrauchte, der etwas von unbegrenzter Hochachtung enthielt. Nun also! Wenn die grüne Krawatte schick war, dann war ja die Sache in Ordnung. „Sie müssen das ja besser verstehen als ich,“ sagte er vertrauensvoll, „Sie haben mich ja stets auf das Beste versorgt.“

Um den Mund der jungen Verkäuferin zuckte es einen Moment seltsam, dann war ihr Gesicht wieder ruhig. Sie schlug die grüne Krawatte in Seidenpapier ein und reichte sie ihm hin.

„Ich danke Ihnen herzlich, liebes Fräulein,“ sagte er. An der Tür wandte er sich nochmals um. „Sind Sie mit Paul Heise fertig, Fräulein Hilbe? Ich bringe Ihnen morgen Conr. Ferd. Meyer.“ Er nickte ihr freundlich zu und ging.

Fräulein Hildegard Mertens stand wie ein Steinbild hinter dem Ladentisch... (Fortsetzung folgt.)

wie man in Regierungskreisen annimmt, vorläufig unbefestigt bleiben und die Entscheidung erst nach der Bosnienreise des Ministers Dr. von Bilinski fallen. In den Landtagskreisen gilt der Sektionschef Baron Pitner als für diesen Posten ausersehen, der bisher auch als Stellvertreter des Ziviladlatus fungierte, doch sind auch andere Kombinationen im Umlauf. Ubrigens hat diese Frage bei den nunmehrigen geänderten Verhältnissen naturgemäß an politischer Bedeutung verloren.

Die „Zeit“ betont die schädlichen Rückwirkungen der Vorgänge in Kroatien auf das von vielen Kroaten bewohnte Österreich, auf die südslawische Welt und dadurch auf Österreich-Ungarns Balkanpolitik und auf wichtige und empfindliche Interessen der Monarchie. Eine ähnlich schrankenlose Rechtsentziehung ohne vorhergegangene Unruhen, nur zur Niederhaltung der Opposition, sei noch in der Monarchie nicht vorgekommen. Der Widerstand dagegen darf nicht den Südslaven überlassen bleiben. Im österreichischen Parlament muß sich alles, die Deutschen voran, zur Abwehr erheben.

Nach einer Meldung aus Rom wird die Nachricht, daß der Papst an die deutschen Bischöfe ein Motu proprio zu erlassen beabsichtige, durch das Welt- und Ordensgeistlichen die Beteiligung an Versammlungen politischen Charakters unterjagt werden soll, im Vatikan als vollständig unbegründet erklärt. Man hat auch keine Kenntnis davon, ob irgend ein deutscher Bischof aus eigener Initiative ein derartiges Verbot erlassen hat. Unter allen Umständen steht der Papst solchen Maßregeln fern und er überläßt es in dieser Beziehung den Bischöfen, nach ihrem eigenen Ermessen zum Besten der kirchlichen Interessen in ihren Diözesen vorzugehen.

### Tagesneuigkeiten.

— (Das Gesundheitszeugnis der Brautleute.) Die anglikanische Kirchenbehörde von Chicago ist dem Wunsche vieler Rassenhygieniker, die Eheschließung von der ärztlichen Feststellung der Gesundheit der Brautleute abhängig zu machen, entgegengekommen; in der Peter-Pauls-Kathedrale von Chicago sind in der letzten Woche die ersten Ehen geschlossen worden, bei denen Braut und Bräutigam vorher ein ärztliches Gesundheitszeugnis vorlegen mußten. Der Bischof der Episkopatkirche in Chicago, der Right Reverend Mr. Anderson, hat den ersten entscheidenden Schritt in dieser Hinsicht getan, indem er bei den Geistlichen seiner Diözese angeregt hat, keine Trauungen mehr zu vollziehen, außer wenn besagtes Attest von einem „gutebelemundeten Arzte“ unterzeichnet vorliegt. Dieser Anregung ist der Reverend W. T. Sumner von der Kathedrale in Chicago schon gefolgt; er machte nämlich bekannt, von Ostern ab würden nur mit einem Gesundheitszeugnis versehene Paare in seiner Kirche getraut. Als vor kurzem das Domkapitel und der Defan öffentlich ankündigten, daß im Peter-Pauls-Dome fortan nur nach Vorlegung eines Gesundheitszeugnisses Ehen abgeschlossen werden würden, rief dieser Erlaß in Amerika heftige Kritik hervor. Viele Geistliche machten geltend, daß es nicht ihre Aufgabe sein könne, sich um die Rassenhygiene zu kümmern, und daß nur die Zivilbehörden in dieser Richtung zuständig seien. Aber der Defan Sumner beharrte darauf, die neue Verfügung

in Kraft zu erhalten, da in solchen Angelegenheiten Kirche und Staat gemeinsam die Initiative ergreifen müßten.

— (Die Kinderrepublik.) In einem kleinen Dorfe der englischen Grafschaft Dorsetshire wird demnächst ein Unternehmen entstehen, das für die alte Welt einseitig eine Neuheit ist, eine Kinderrepublik. Ein bekannter Londoner Philanthrop, Mr. Georges Montagu, hat zu dem Versuch sein stattliches Landgut in Dorset bereitwillig zur Verfügung gestellt, und hier soll nun ein regelrechter Kinderstaat entstehen, eine soziale Gemeinschaft von Knaben und Mädchen, die ihr Gemeinwesen selbst und selbständig regieren, sich selbst Gesetze geben und auch ihre Arbeit selbst organisieren. Die Kinderrepublik von Dorset ist in ihren Grundlinien eine Nachbildung der bereits seit Jahren bestehenden amerikanischen Kinderrepublik der „Georges Junior“ von Freevill. Die „Bürger“ dieses amerikanischen Kinderstaates, der sich angeblich sehr gut bewährt hat, entlehnen ihren Namen von Georges Washington, dessen Idealgestalt den jugendlichen Bewohnern von Freevill als leuchtendes Vorbild vorschwebt. Die englischen Kinder der Jugendrepublik von Dorset werden sich nach König Georg V. die „Georges Junior“ nennen. Es sollen zunächst gegen 80 Kinder in dies Unternehmen aufgenommen werden, sowohl Knaben als Mädchen. Man beabsichtigt dabei, vorwiegend Kinder auszuwählen, die aus den Londoner Slumps stammen, und auch Knaben und Mädchen, die infolge mangelhafter Erziehung mit dem Jugendgericht in Konflikt geraten sind. Hier, in einer Freiheit, die auf Gemeinsamkeit begründet ist, sollen die Kinder Gelegenheit haben, zu guten Staatsbürgern heranzuwachsen, sollen in der Praxis erkennen, daß eine menschliche Gemeinschaft nur auf Gegenseitigkeit aufgebaut werden kann, auf dem Ehrgefühl und dem Pflichtbewußtsein ihrer Mitglieder und auf dem Gefühle der Verantwortung, die jeder nicht nur für sich, sondern indirekt auch für die Gemeinschaft trägt. Eines der Grundgesetze dieses Kinderstaates wird der schlichte Satz lauten: „Ohne Arbeit kein Essen“; im übrigen sollen die Kinder gerade durch Freiheit und Selbständigkeit lernen, daß nur eine gesunde Verwaltung und eine gesicherte Rechtspflege das Gedeihen eines Staatswesens ermöglichen. Die Insassen der Jugendrepublik werden ihren Präsidenten wählen, einen Kameraden gleichen Alters, und bei der Regierung und Verwaltung ihres eigenen Staatswesens werden sie lernen, sich selbst zu beherrschen, und so später gute Bürger werden.

— (Harakiri.) Der „Frankfurter Zeitung“ schreibt man aus Yokohama im März: Daß die Sitte des Harakiri (Bauchaufschlitzung) oder Seppuku (wie es in klassischer Sprache heißt) in Japan nicht ausgestorben ist, dafür hat der letzte Krieg genügend Beispiel geliefert. Die Fälle, in denen japanische Offiziere, aber auch Gemeine, sich auf den Schlachtfeldern selbst durch Harakiri getötet haben, um der Gefangenschaft zu entgehen, zählen sicher nach Hunderten. Aber auch sonst liebt man hier und da immer wieder einmal, daß Offiziere oder den höheren Klassen angehörende Japaner in regelrechter Weise Harakiri begangen haben, um sich Strafen oder der Schande zu entziehen, oder auch, um dadurch irgendwie unverdientes Unglück kundzugeben. Als Todesstrafe, wie in der Tokugawazeit, fungiert das Harakiri heute aber in Japan nicht mehr. Es ist daher ein Zeichen der immer deutlicher fühlbar werdenden Strömung, zu rein national-japanischen Sitten zurückzukehren, daß jetzt einige 30 Mitglieder der Seiyukai

(der größten politischen Partei im Landtage) einen Antrag einbringen konnten, nach dem das Harakiri wieder für Offiziere, staatliche oder sonstige Beamte usw. eingeführt werden soll, die sonst nach Verurteilung zum Tode durch den Strang hingerichtet werden würden. Es ist natürlich nicht zu bezweifeln, daß dieser Antrag unter den Tisch fallen wird. Daß er aber allen Ernstes hat eingebracht werden können, ist lehrreich genug für die heutige Stimmung in Japan.

— (Der „Abonnet“ in der Hundehütte.) Von einem seltsamen Abonnenten erzählen die „Dressd. N. Nachr.“ eine kleine lustige Geschichte. Vor einiger Zeit waren bei dem Blatte von einer Villa in einem östlichen Vororte Dresdens Klagen eingelaufen, daß an jedem Abend die Zeitung fehle. Da die Beschwerden nicht aufhörten, die Zeitungsaussträgerin aber auf das bestmögliche versicherte, das Blatt ordnungsgemäß abgeliefert zu haben, wurde beschloffen, einmal einen Wachtposten aufzustellen, um der rätselhaften Angelegenheit auf den Grund zu gehen. Der Beobachter bezog also seinen Posten und sah mit eigenen Augen, wie pünktlich zur Stunde die Aussträgerin erschien und die Zeitung in den Briefkasten am Haustore steckte. Trotz alledem lief auch diesmal wieder eine Reklamation ein, daß das Abendblatt nicht geliefert worden sei. Was tun? Die Sache schien vollkommen rätselhaft, würdig des Scharfannes eines Sherlock Holmes. Der schuldige Urheber des ganzen Vorfalles konnte kurz darnach ermittelt werden: Karo war's, des Hausherrn gelehriger Jagdhund, der das Apportieren nicht umsonst gelernt hatte und der nun anscheinend meinte, bei jeder Nummer der „Dressdner Neuesten Nachrichten“ seine Kunst zeigen zu müssen. So oft die Aussträgerin die Zeitung in den großen Kasten steckte, ebenso oft trabte der Bierfüßler herbei, holte sich, von niemand beachtet, das Blatt und schleppte es in sein Hundehöhlchen. Als man in der Hütte nachsah, lagen dort nicht weniger als zwanzig Nummern der Zeitung, die sich Karo in seinem Wissensdrange geholt hatte. Und Gott weiß, wieviel Zeitungen er noch gestohlen hätte, wenn man ihm nicht auf die Spur gekommen wäre.

— (Die amerikanische Frauenstimmrechtlerin.) Aus Newyork kommt die Nachricht, daß Amerikas bekannteste und eifrigste Frauenrechtlerin, Dr. Mary Walker, auf dem Totenbette liegt. Lange Zeit war sie die populärste Frau Amerikas, und unter ihrem Beinamen „Hosensuffragette“, den sie vor einer Reihe von Jahren erhielt, kannte sie fast jeder Amerikaner. Durch ihre Exzentrikitäten hat sie sich viele Feinde gemacht. Aber auch diese haben restlos ihre glänzenden Talente anerkennen müssen. Zum erstenmal hörte die Öffentlichkeit von ihr im Jahre 1861, als sie in Washington eine der ersten Ärztinnen war, und sie wurde bald allgemein bekannt durch die aufopfernde Tätigkeit, die sie während des Rebellionkrieges an den Tag legte. Schon damals trug sie im Felde unter ihrem Rode richtige Männerhosen, und kaum war sie aus dem Kriege zurückgekehrt, als sie die weibliche Kleidung völlig ablegte und fortan nur noch im Gehrock und Zylinder erschien. Eine ganze Reihe von Anekdoten kursieren über sie; sie mußte eben vielen Witzbolden als Fischeibe erhalten. Sie war jedoch keineswegs ungehalten; nur einen allerdings etwas derben Scherz hat sie nie vergessen können. Eines Tages erhielt sie einen — selbstverständlich gefälschten — Brief, in dem Präsident Chester A. Arthur ihr einen formvollendeten Heiratsantrag machte. Auf der Stelle antwortete sie dem Präsidenten und wies entrüstet den Antrag ab. Erst aus

### Die Testamentsklausel.

Roman von H. Courtts-Mahler.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

Inmitten der Thüringer Berge liegt auf einer Anhöhe Schloß Burgwerben. Diese Anhöhe wird von zwei schmalen Flußarmen umspült und bildet eine Insel. Eine breite Brücke führt über den Fluß auf die Fahrstraße, die zum Schloß hinaufführt. Schloß Burgwerben ist ein großes graues Gebäude mit einem hohen Mittelbau und zwei vieredigen schmucklosen Ecktürmen. Es steht fest und trübsig auf dem kleinen Inselberg und wirkt trotz mangelnder architektonischer Schönheiten in der landschaftlich reizvollen Umgebung sehr malerisch. Jenseits des Flusses breiten sich fruchtbare Täler und prächtige Waldungen aus bis zu den waldbewachsenen Höhenzügen.

Das schmude Dörfchen, welches den gleichen Namen führt wie das Schloß, zieht sich mit seinen freundlichen roten Ziegeldächern längs des Flusses hin, der dicht hinter dem Burgberg seine beiden Arme wieder vereinigt. Eine kleine sehr malerisch wirkende Kirche strebt mit schlanke Turme über die Bauernhäuser hinaus.

Einige Villen und Landhäuser liegen verstreut teils am Waldrand, teils oben am Fluß. Die Schönheit der Gegend hat manchen gelockt, sich hier anzusiedeln, und die Gemeinde tritt gern für blankes Geld ein Stück des Bodens zu diesem Zwecke ab.

Schloß Burgwerben, samt dem dazugehörigen großen Grundbesitz ist das Eigentum Friedrichs von Leyden. Dessen Vater hat durch die Heirat mit der letzten Gräfin Burgwerben diesen herrlichen Besitz und ein großes Vermögen an sich gebracht. Und Friedrich von

Leyden ist der einzige Sohn dieses Paares. Er ist jetzt etwa sechzig Jahre alt und unverheiratet. Einst ein lustiger, lebensfroher Gesell, der alle Freuden der Welt in vollen Zügen genoß, war er vor fünfundsiebenzig Jahren als ein finsterner, stiller Mann heimgekehrt aus der großen Welt. Der Verrat einer Frau, ein damit zusammenhängendes Duell, in dem er seinen besten Freund erschoss, hatte den Grund zu seinem veränderten Wesen gelegt. Näheres erfuhr niemand.

Friedrich von Leyden wurde ein menschenfeindlicher Sonderling. Frauen litt er nicht in seiner direkten Umgebung. Was auf dem Schlosse an weiblicher Bedienung gebraucht wurde, mußte in den Wirtschaftsgebäuden untergebracht werden und sich seiner Person möglichst fern halten. Er lebte nur seinen Büchern und der Bewirtschaftung seines ausgedehnten Besitzes. Darin unterstützte ihn Inspektor Scheveling, ein knorriger, kurz angebundener Mann, der gleich seinem Herrn von den „Frauensleuten“ nichts hielt und ebenfalls unweiblich in der Inspektorwohnung hauste.

Das weibliche Regiment lag in den Händen Mamsell Wunderlichs. Die kleine behäbige Person rebanchierte sich für den auf Schloß Burgwerben herrschenden Weiberhaß durch eine offen zur Schau getragene Männerfeindschaft. Sie stand fortwährend auf Kriegsfuß mit Scheveling, und die beiden Leute, die miteinander alt und grau geworden waren, sagten sich täglich die ausserlebenssten Grobheiten. Das gehörte zu ihrem Wohlgefallen.

Friedrich von Leyden hatte einen großen Verwandtenkreis. Die Leydens waren aber alle arm, wie es sein Vater vor seiner Verheiratung war. Als man nun merkte, daß der Besitzer von Burgwerben ehelos blieb, kam man angezogen, um sich in Erinnerung zu

bringen. Es begann eine seltsame Jagd nach dem Glück. Friedrich von Leyden wurde von seinen Verwandten mit Liebe überschüttet, einer lief dem anderen den Rang ab, einer übertrumpfte den anderen mit Liebesbeweisen.

Der finstere Mann wehrte sich dagegen. Ein grimmes, spottdurchtränktes Lächeln setzte er all den süßen Worten entgegen. Da drängten sich die Frauen der Familie an ihn heran. Das war ihm zuviel. Er ließ sich einfach nicht vor ihnen sehen. Die Klügeren schickten deshalb ihre Frauen schleunigst wieder nach Hause, um sich ihm angenehm zu machen. Andere, die von dem Liebreiz und der Klugheit ihrer Frauen und Töchter überzeugt waren, erfanden einen anderen Plan, um Friedrich von Leyden mit ihnen zusammenzubringen.

Sie berieten nach dem nächsten Städtchen einen allgemeinen Leydenschen Familientag. Ein Hotel wurde zum Versammlungsort bestimmt und der Herr von Burgwerben so lange um sein Erscheinen gebittelt, bis er sein Kommen zusagte.

Mit einem undurchdringlichen Gesicht war er in das Städtchen gefahren, zum Familientag. Mit einem ebensolchen Gesicht war er heimgekehrt und hatte am nächsten Tage seinen Rechtsanwalt holen lassen. In Gegenwart von Inspektor Scheveling hatte er sein Testament gemacht und dieses dann bei Gericht deponiert.

Das war vor fünfzehn Jahren gewesen. Danach war das Leben weitergegangen. Das Schmeicheln seiner Verwandten, die sich gegenseitig bei ihm verleumdeten, um in Gunst zu kommen, widerten ihn an und verbitterte ihn immer mehr. Von den Frauen hatte auf dem Familientag keine einen günstigen Eindruck auf ihn gemacht. Man hatte sich verrechnet.

(Fortsetzung folgt.)

den Zeitungen erfuhr sie dann, daß sie zum Narren gehalten worden war, und man kann ihre Wut und ihren Rachedurst verstehen. Übrigens war sie auch eine sehr handfeste Dame. Der Schatzsekretär der Vereinigten Staaten beabsichtigte, sie in seinem Ministerium anzustellen. Aber dem widersetzte sich der Unterschatzsekretär und alle anderen Beamten, und so mußte er nachgeben. Nichtsdestoweniger erschien Dr. Walter eines Tages im Ministerium und verlangte ihren Arbeitsplatz. Da sie auf gültliches Zureden nicht gehen wollte, so wollte man sie kurzerhand an die Luft setzen lassen. Aber sie entfernte sich erst, nachdem sie ihren Spazierstock auf dem Kopf ihres Widersachers zerschlagen hatte.

## Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

### Gründende Versammlung des Vereines zum Schutze der Lehrlinge.

Vorgestern abends trat im hiesigen „Kofodelstidom“ die gründende Versammlung des Vereines zum Schutze der Lehrlinge zusammen, der sich laut der von der k. k. Landesregierung bereits genehmigten Satzungen die Aufgabe gestellt hat, für die Gewerbe-, Handels- und Arbeitslehrlinge in seelischer und materieller Hinsicht zu sorgen und ihnen ein Heim zu erbauen, worin sie entweder ständige Wohnung oder wenigstens eine Zufluchtsstätte und in ihrer freien Zeit Unterhaltung, Belehrung und Erziehung finden sollen.

Die Versammlung eröffnete der Vorsitzende des vorbereitenden Komitees, Herr Professor Jarc, der die Herren Dr. Berce als Vertreter der Behörde, Kanonikus Sušnik als Vertreter der Svetinatschen Stiftung und Dr. Zajec als Vertreter des krainischen Landesauschusses begrüßte, worauf er in einer längeren Rede die Genese des zu realisierenden Gründungsgedankens gab. Man habe längst erkannt, daß sich die sozialen Verhältnisse sehr zu Ungunsten der Lehrlinge umgestaltet hätten. Während der Lehrling vordem im Hause seines Meisters Wohnung und Obhut gefunden habe, sei er heutzutage gänzlich sich selbst überlassen. Vom Lande in die Stadt verschlagen, finde er nicht mehr bei seinem Meister, sondern wo immer in Wohnung und entbehre jeglichen engeren Anschlusses an irgend jemand, der ein Interesse daran hätte, ihm Leiter und Bildner zu sein. Was für traurige Folgen dieses sich selbstüberlassen sein nach sich ziehe, davon wisse die Kriminalstatistik zu erzählen, die unter der stetig anwachsenden Zahl der jugendlichen Verbrecher ein geradezu erschreckendes Kontingent dem Lehrlingsstande zuweisen müsse. Um dem immer weiter um sich greifenden Verfall der Lehrjugend wenigstens einigen Einhalt zu tun, sei in Laibach ein Lehrlingsasyl gegründet worden, worin in ihrer freien Zeit gegen 100 Lehrlinge ihre Zuflucht fänden. Aufopfernde Herren hätten es sich angelegen sein lassen, ihnen belehrende Vorträge zu halten, mit ihnen gemeinschaftliche Ausflüge zu unternehmen oder sie in ihrer freien Zeit sonstwie nutzbringend zu beschäftigen. Doch sei man sich fortwährend bewußt gewesen, daß mit alledem viel zu wenig getan sei, denn die größte soziale Gefährdung sei in den Wohnungsverhältnissen der Lehrjugend zu suchen. Deshalb habe man nach dem Vorbilde anderer Städte die Errichtung eines Lehrlingsheimes ins Auge gefaßt. Außer dem Redner seien der Obmann des Kuratoriums des Gewerbeförderungsamtes, Herr Kregar, der Obmann des katholischen Jünglingsvereines, Herr Spiritual Stroj, Herr Gewerbeinspektor Santrucek, Herr Landesgerichtsrat Milčinski, Herr Steinmetz Bodnik und Herr Direktor Ingenieur Remec zu einem Komitee zusammengetreten, das in einer langen Reihe von Sitzungen den Generalplan eines zu erbauenden Lehrlingsheimes und den entsprechenden Kostenboranschlag ausgearbeitet und sich auch beim krainischen Landtage und bei der Regierung entsprechende Unterstützungen gesichert habe. Die Kosten des zu erbauenden Lehrlingsheimes würden sich auf 150.000 bis 160.000 K belaufen, 170 bis 180 Lehrlinge sollen darin Wohnung und Verpflegung finden. Die Raumaufteilung des zweistöckigen auf dem an der Wiener Straße gelegenen Mediatischen Grunde (Svetinatsche Stiftung) zu erbauenden Lehrlingsheimes soll folgende sein: im Souverrain Badestuben; im Parterre gemeinschaftlicher Speisesaal, Küche usw., ein Arbeitslokal, wo sich die Lehrlinge auch während ihrer freien Zeit in ihrem Fache betätigen könnten; im ersten Stock Wohnung des Heimleiters, ein Saal für gesellige Veranstaltungen, der zugleich als Lesehalle dienen soll, eine Bibliothek und ein Schlaflaal; im zweiten Stock zwei Schlafläle und Garderoberräume. Das Gebäude soll einfach, aber hygienisch und praktisch eingerichtet sein. Hinter dem Hause soll ein geräumiger Spielplatz angelegt werden. Die vom vorbereitenden Komitee der Regierung unterbreiteten und bereits genehmigten Statuten seien lediglich als provisorische zu betrachten, da sich entsprechend der angustrebenden Kooperation aller betroffenen Faktoren (Regierung, Land, Stadtgemeinde, Korporationen) Änderungen nicht würden ablehnen

lassen. Der zu erwählende Ausschuß werde vor allem das Rechtsverhältnis zwischen der Svetinatschen Stiftung und dem Vereine für Lehrlingschutz festlegen müssen. Mit dem Wunsche, es möchte sich niemand der gewerblichen und sozialen Bedeutsamkeit des geplanten Unternehmens verschließen, schloß der Vorsitzende seine mit Beifall aufgenommene Ansprache.

Der Obmann des katholischen Jünglingsvereines, Herr Spiritual Stroj, gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß endlich auch die Frage der Lehrlingsfürsorge mit allem Ernste in Angriff genommen worden sei. Er, der bereits 17 Jahre Laibacher Lehrlinge um sich sammle, wisse die Bedeutsamkeit des geplanten Wohlfahrtsinstitutes richtig einzuschätzen. Die sich selbst überlassene Lehrjugend habe allen moralischen Rückhalt verloren und gehe zu erschreckend großem Teile im Wirbel der Welt verloren. Nur ein verhältnismäßig geringer Prozentsatz der Lehrlinge finde genügenden Rückhalt, um die einmal eingeschlagene Berufsbahn einzuhalten und die Gesellen- und Meisterprüfungen zu bestehen. Diesem Verfall energisch abzuwehren, sei Pflicht der Gesellschaft, vor allem aber der Meister und Fabrikanten, denen doch auch daran gelegen sein müsse, daß ihnen ein tüchtiger Nachwuchs werde. Speziell an sie richte er den Appell, für das Zustandekommen des Lehrlingsheimes alle Kräfte einzusetzen.

Herr Franchetti erklärte, der Landesverband der krainischen Gewerbevereine habe ihn bevollmächtigt, die Gründung des Vereines zum Schutze der Lehrlinge aufs wärmste zu begrüßen und ihn der tatkräftigsten Förderung durch den Landesverband zu versichern. Der Landesverband habe schon selber an die Errichtung eines Lehrlingsheimes gedacht, habe jedoch, als er benachrichtigt wurde, daß das Komitee zur Gründung eines Vereines für Lehrlingschutz denselben Gedanken gefaßt habe, beschlossen, von einer weiteren Verfolgung des Planes Abstand zu nehmen und sich der Aktion des Lehrlingschutzvereines anzuschließen. (Beifall.)

Der Obmann des Kuratoriums des Gewerbeförderungsamtes, Herr Kregar, wünschte dem Vereine die gedeihlichste Entfaltung und überbrachte ihm die Versicherung, das Gewerbeförderungsamt werde sich's angelegen sein lassen, ihn in seinen gewerbeförderlichen Bestrebungen aufs kräftigste zu unterstützen. Daß es ihm Ernst damit sei, habe es durch den Beschluß, dem Lehrlingschutzvereine jährlich 500 K zuzuwenden, bewiesen. (Beifall.)

Herr Dr. Zajec begrüßte die Versammlung im Namen des krainischen Landesauschusses als dessen Gewerbereferent und erklärte, der Landesauschuß wolle wie jedem sozialen Institute so auch dem überaus notwendigen Lehrlingsheim seine volle Aufmerksamkeit und Hilfe zuwenden. (Beifall.)

Herr Puš gab im Namen des Handwerkermeistervereines der Befriedigung über das Zustandekommen des Lehrlingschutzvereines Ausdruck und forderte auch die nicht im Meistervereine inorporierten Meister auf, an der Verwirklichung der in Frage stehenden Pläne tatkräftigsten Anteil zu nehmen. Auch der Handwerkermeisterverein habe sich mit dem Gedanken der Errichtung eines Lehrlingsheimes getragen; nun aber der Lehrlingschutzverein diese Frage in Angriff genommen habe, schließe er sich ihm in vollem Umfange an. (Beifall.)

Herr Staatsgewerbeinspektor Subic gab der Überzeugung Ausdruck, die Durchführung des gefaßten Planes werde für die Entwicklung des Gewerbebestandes von der weitesttragenden und günstigsten Bedeutung sein, weshalb er die Gründung des Vereines nicht so sehr als Gewerbeinspektor, denn als Inspektor der gewerblichen Fortsetzungsschulen aufs herzlichste begrüße. In den von den Slovenen bewohnten Gebieten gebe es an die 1200 bis 1400 Lehrlinge, für die bisher gar nicht gesorgt worden sei. Der Verein habe somit eine weite Domäne der Tätigkeit vor sich; er wünsche ihm aus vollem Herzen vollen Erfolg zum Wohlgedeihen des immer noch allzu stiefmütterlich behandelten Gewerbebestandes. (Beifall.)

Nachdem Herr Pfarrer Kalan bemerkt hatte, daß angefangen der Errichtung des Lehrlingsheimes jener Lehrlinge nicht vergessen werden dürfe, die darin keinen ständigen Platz finden werden, welters daß auf eine religiöse Erziehung Bedacht genommen und im Heime eine Hauskapelle geschaffen werden müsse, wurden die provisorischen Statuten en bloc genehmigt und sohin die Beitrittserklärungen entgegengenommen. Beim Abschluß der Anmeldungen ergab es sich, daß der Verein am Tage seiner Gründung fünf gründende Mitglieder (Fürstbischof Dr. Jeglič, Bischof Doktor Karlin, Pfarrer Kalan, Seminardirektor Doktor Lesar, Fabrikant Polak) und, eingerechnet den Handwerkermeisterverein, der korporativ beiträt, rund hundert ordentliche Mitglieder zählte. — Das Resultat der Ausschuhwahlen wurde bereits mitgeteilt.

— (Der Allerhöchste Dank) wurde dem hiesigen Kinder- und Fürsorgevereine für die anlässlich seiner Jahresversammlung am 28. v. M. telegraphisch zum Ausdruck gebrachte Loyalitätskundgebung zuteil.

— (Enquete behufs Förderung der krainischen Holzwarenindustrie.) Über Einladung des Gewerbeförderungsamtes für Krain trat gestern nachmittags in den Räumlichkeiten des genannten Amtes eine Enquete zusammen, deren Aufgabe darin bestand, über die zur Förderung der krainischen Holzwarenindustrie notwendigen Maßnahmen zu beraten. Zur Enquete, deren Vorsitz in Vertretung des verhinderten Obmanns des Gewerbeförderungskuratoriums Herr Bartholomäus Lollar führte, waren aus den geladenen Industri- und Interessentkreisen folgende Herren erschienen: Landesauschussbeisitzer und Gewerbereferent Dr. Ivan Zajec, die Reichsrats- und Landtagsabgeordneten Franz Demšar und Franz Jallić, Landtagsabgeordneter Franz Bartol, die Staatsgewerbeinspektor Otto Grebenz und Heinrich Podkrajsek, weiters der Direktor der „Gospodarstva zveza“, Janko Jovan, das Mitglied des Gewerbeförderungskuratoriums Ivan Podlesnik, der Direktor der „Zadrúzna zveza“ Ivan Traven, Handelskammersekretär Dr. Franz Windischer und der Direktor des Gewerbeförderungsamtes Ingenieur Remec. Das Ergebnis der zweistündigen Beratungen, die sich auf ein fachliches Elaborat der Herren Staatsgewerbeinspektoren Otto Grebenz und Heinrich Podkrajsek stützten, ist folgendes: Wenn dem offensichtlichen Verfall der Holzwarenindustrie in den unterkrainischen Gemeinden Soderšič, Großflašič, Gutenfeld, St. Gregor und Rob Einhalt getan werden soll, so muß unverzüglich eine entsprechende Aktion eingeleitet und energisch durchgeführt werden. Der wenig fruchtbare Boden zwingt die Bevölkerung zur Industrie. Verjagt noch diese Lebensunterhaltsquelle, so ist die Bevölkerung dem Elend preisgegeben. Der Erkenntnis, daß für diese Holzwarenindustrie unbedingte etwas getan werden müsse, hat sich auch das Ministerium nicht verschlossen, das die bereits genannten Professoren der Staatsgewerbeschule in Laibach mit der Aufgabe betraute, die industriellen Verhältnisse der in Frage stehenden Gegenden zu studieren und über die zutreffenden Maßnahmen zu berichten. Doch darf die Durchführung der Förderungsmaßnahmen nicht einfach dem Ministerium überlassen bleiben, vielmehr muß das Nötige ohne Aufschub im Wege des Gewerbeförderungsamtes unter Zuziehung der Interessenten in Angriff genommen werden. Vor allem tut es not, das Befehlende zu schützen, in reelle Bahnen zu leiten und zu fördern, zugleich aber soll auch auf einen weiteren Ausbau der Holzwarenindustrie Unterkrains hingearbeitet werden. Die Förderung soll in bodenkultureller Sorge für ausreichenden Nachwuchs von Industrieholz, für reelle Pflege der Pflanzungen, für Holzschutz, Einrichtung von Schulpflanzungen, technischer Versorgung der Industriearbeiter mit modernem Werkzeug, mit Maschinen usw.), artistischer (Sorge für nette, moderne, den Stilanforderungen entsprechende Ausführung, Ausdehnung der Industrie auf Fremden- und Wallfahrts-Holzwarenartikel), didaktischer (Einführung von Holzwarenindustrie-Winterunterrichtskursen, eventuell Errichtung ständiger Holzwarenindustrieschulen an Ort und Stelle) und in administrativer und kommerzieller Hinsicht erfolgen (Regelung der Einfuhr von Industrieholz, Organisation der Produktion und des Betriebes, Gewinnung von Absatzgebieten, Einrichtung von Verkaufsstellen, Eisenbahnfrachtemäßigungen für Holz und Holzwaren usw.). Zur Durchführung dieses Planes bedarf es unbedingt einer Organisation, die denn auch sofort zugleich mit der Einführung von Unterrichtskursen in Angriff genommen werden soll. Der Anfang soll in Soderšič gemacht werden. Das Gewerbeförderungsamt möge aus der Debatte die nötigen Details entnehmen und sie im Einvernehmen mit den maßgebenden Stellen und den Interessenten der ehesten Realisierung zuführen. Zugleich wird ihm aufgetragen, die Frage zu studieren, welche andere Industrie sich in diesen Gebieten nutzbringend einführen ließe. — c.

— (Spende.) Herr Alfons Freiherr von Wurzbach in Laibach hat anlässlich des Hinscheidens des Herrn Präsidenten des Fischerei-Revierauschusses Doktor Franz Bok statt eines Kranzes dem Vereine für Armenpflege in Laibach den Betrag von 50 K gespendet.

— (Zu den Bahnarbeiten in Unterkrain) sind bisher in drei Partien etwa 1400 Handlanger abgegangen. Beschäftigt werden derzeit gegen 600. Mit Beginn des Monats Mai beginnen die Arbeiten auf den einzelnen Partien der Strecke Rudolfswert-Wölling; mit diesem Zeitpunkte finden dann auch die übrigen Arbeitskräfte die gewünschte Beschäftigung. Ob Mangels an Arbeit und Verdienst haben etwa 200 Handlanger Rudolfswert verlassen und sich nach Laibach begeben.

— (Der Denkmalrat) beschäftigte sich in seiner am 13. d. M. in Wien abgehaltenen Sitzung mit zwei Initiativanträgen, die sich auf die Vorzeigung und Erhaltung alter Bauernhäuser und Holzkirchen bezogen. Im Laufe der Debatte hob Herr Direktor Professor Dr. Mantuani hervor, daß von einem ähnlichen Schicksale wie die Holzkirchen auch die interessantesten Holzbauten Krains, namentlich Weißkrains bedroht seien; er trat für einen nachhaltigen Schutz dieser Denkmale ein. Dieser Antrag wurde von Seiner Durchlaucht dem Fürsten Hugo Windischgrätz wärmstens un-

terstützt, der gleichfalls die Schaffung gewisser für Neubauten vorbildlicher Typen für wünschenswert hielt und auf die Belebung des Interesses der Bevölkerung für die volkstümlichen Denkmale durch die Lokalmuseen hinwies.

— (**Frostschäden.**) Infolge der verspäteten Schneefälle, die im Gebirge förmliche Winterlandschaften hervorgerufen haben, sind in den benachbarten Tälern sehr starke Nachfröste eingetreten. Obstbäume, die in den tieferen Lagen bereits in voller Blüte standen, haben durch die wiederholten Fröste empfindlichen Schaden erlitten. Besonders sind die Frostschäden an Apfelbäumen, Kirschen, Zwetschen, Birnen, Aprikosen und Pfirsichen wahrzunehmen, so daß die heurige Obsterte in Krain zum größten Teile vernichtet ist. Nur die späterblühenden Apfelbäume sind in einzelnen Gegenden des Landes teilweise verschont geblieben. In der Umgebung von Laibach dürfte heuer sehr wenig Obst zu erwarten sein, da die starken Fröste der letzten paar Tage auch die halboffenen Blütenknospen der verschiedenen Obstbäume zerstört haben. Natürlicherweise sind Fröste von 8 bis 10 Grad Celsius, die im Freien beobachtet wurden, nicht allein der Blüte von Obstbäumen, sondern auch den sprießenden Blattknospen der Weinrebe sehr schädlich geworden.

— (**Der Gemeinderat der Stadt Krainburg**) hielt am 12. d. M. unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Ferdinand Polak seine ordentliche Monatsversammlung ab. Der Bürgermeister widmete dem verstorbenen Schriftsteller und Advokaten Dr. Johann Mencinger, der während seines Krainburger Aufenthaltes durch mehrere Jahre dem Krainburger Gemeinderate als Gemeindegast und als Ausschußmitglied angehört hatte, einen warmen Nachruf. Einer Mitteilung des Bürgermeisters zufolge hat es sich bei der Schätzung der Pabslarschen Besitzungen herausgestellt, daß ein im Laß in der Savelvorstadt gelegener Grund, der bisher als Besitz Pabslars gegolten, Eigentum der Gemeinde sei. — Mit der Revision der Gemeindefinanzen für das Jahr 1911, die einen Kassarest von 6533 K 60 h aufweisen, wurden Josef Majdis und Josef Tajnik betraut. — Dem Gastwirt Franz Kuralt wurde die Polizeistunde bis 12 Uhr nachts verlängert. — Gegen das Gesuch des Johann Kummer in der Savelvorstadt Nr. 31 um Erteilung der Gastwirtschaftskonzession wurde kein Einspruch erhoben. — Bei 34 Häusern sind die in den Dachstühlen befindlichen Bretterwände zur Verhütung der Feuergefahr im Sinne der Zuschrift der k. k. Bezirkshauptmannschaft mit entsprechenden Feuermauern zu versehen. — Die Herstellung der Straßenübergänge von der neuen Reichsstraßenbrücke über die Sava in der Savelvorstadt, weiters vom Hause des L. Reboj bis zu dem der Maria Kooß und vom Gymnasialgebäude bis zur Sternallee in der Kantervorstadt wurde dem Unternehmer Josef Lentsch aus Tirol vergeben. — Betreffs der vom Landesauschusse vorgeschlagenen Abschaffung der Bezirkskassen wurde beschlossen, daß diese Kassen auch weiterhin beibehalten werden sollen. — Gegen den Bescheid des Landesauschusses, demzufolge wider den Beschluß des Gemeinderates dem R. Lubenschegg gestattet wird, bei seinem Hause Nr. 64 in der Kantervorstadt den dortigen Gemeindegast zu überbrücken, wurde der Rekurs an den Verwaltungsgerichtshof ergriffen. —g.

— (**Zentam-Josefial-Aktiengesellschaft für Papier- und Druckindustrie.**) Vorgestern fand in Graz die Generalversammlung dieser Gesellschaft statt. Die vorgelegte Bilanz wurde genehmigt und der Verwaltung sowie dem Aufsichtsrate das Absolutorium erteilt. Es wurde beschlossen, von dem Überschusse per 2.063.364 K zuzüglich des Gewinnvortrages pro 1910 von 46.292 K als 7prozentige Dividende, d. i. 28 Kronen pro Aktie (im Vorjahre 5 Prozent), ab 1. Mai d. J. zur Auszahlung zu bringen, 550.000 K zu Abschreibungen an den gesellschaftlichen Fabriken zu verwenden, 25.668 K in den Reservefonds zu hinterlegen und den nach Bezahlung der statuten- und vertragmäßigen Tantiemen verbleibenden Betrag von 25.900 K auf neue Rechnung vorzutragen. Die Generalversammlung nahm die Wiederwahl des turnusgemäß ausscheidenden Verwaltungsrates Herrn S. Fischer vor und bestätigte die Rekooptation des Herrn Dr. Leopold Sternlicht.

— (**Unglücksfälle.**) Die 19 Jahre alte Dienstmagd Josefa Dolenc wurde am vergangenen Sonntag in Waitzsch von einem Besitzersohn, der aus einem Flobertgewehre auf ein Ziel schöß, angeschossen und im Unterleibe schwer verletzt. — Der Oberbauarbeiter der Südbahn Alois Lukač wurde am 12. d. M. in der Station Sava bei der Ausfahrt eines Zuges von der Maschine erfaßt und zur Seite geschleudert, wobei er schwere Verletzungen in der Rippengegend erlitt. — Eine in Mala vas, Gemeinde Jezica, bedienstete Magd geriet diesertage mit der rechten Hand in die Strohschneidemaschine. Hierbei wurde ihr der Daumen zerquetscht.

\* (**10.000 bis 20.000 K Belohnung.**) Seit Anfang dieses Monats sind in Wien und anderenorts Falsifikate von Zwanzigkronennoten im Umlauf. Deren Herstellung erfolgt auf photomechanischem Wege. Das Falsifikat macht bei flüchtiger Betrachtung den Eindruck einer echten verwaschenen Zwanzigkronennote. Bei näherer Betrachtung zeigt es sich aber, daß seine Farbe von der der echten Note abweicht, daß es im Gegen-

satz zum matten Aussehen der echten Note einen speckigen Glanz hat, das Papier des Falsifikates dicker und weicher als jenes der echten Note und die Serien- und Nummerbezeichnung zarter als bei der echten Note ist. Die Falsifikate dieser gelungenen Fälschungstypen von Zwanzigkronennoten scheinen hauptsächlich auf Märkten und bei Post- und Bahnkassen in Verkehr gebracht worden zu sein. Für die Bekanntgabe von Daten, die zur Eruiierung des Täters führen könnten, ist eine Belohnung von 10.000 bis 20.000 K ausgesetzt.

— (**Der Revolver als Spielzeug.**) Die Brüder Karl und Johann Schemitsch aus Reintal, Gemeinde Mösels bei Gottschee, spielten kürzlich zu Hause mit einem Revolver und feuerten daraus mehrere Schüsse ab. Durch einen unglücklichen Zufall wurde Karl Schemitsch von einem Schusse in die rechte Hand getroffen und so schwer verletzt, daß er ins Landeshospital nach Laibach überführt werden mußte.

\* (**Ein verschollener Knabe.**) Am 17. v. M. verließ der 14jährige Handelschüler Karl Tschippa die Wohnung seiner Eltern in Wien, Große Sperlgasse, und ist seit diesem Tage verschollen. Der Knabe ist stark entwickelt, hat ein volles Gesicht, eine hohe Stirne, ein schwarzes geschichtetes Haar, einen dunklen Schnurrbartansatz, braune Augen und spricht deutsch und etwas französisch. Er war mit einem schwarzen Anzuge, einem braunen Ufster und mit Schnürschuhen bekleidet und dürfte im Besitze einiger Tausend Kronen sein. Die Photographie des Knaben ist bei der städtischen Polizei deponiert. Die Eltern des Verschollenen haben für dessen Eruiierung eine Belohnung von 200 K ausgesetzt.

\* (**Von der Straße.**) Vorgestern nachmittags führte ein Mann so unvorsichtig einen zweirädrigen Handwagen durch die Fahrstraße in der Lattemannsallee, daß er an eine Frau stieß und ihr den Kopf zerriß. In der Floriansgasse rannte nachmittags ein Radfahrer eine Greislerin nieder, ohne daß sie indessen verletzt worden wäre. An der Tirnauer Lände stürzte abends eine von Unwohlsein befallene Frau zusammen. Sie wurde über Veranlassung eines Sicherheitswachmannes mit dem Rettungswagen in ihre Wohnung überführt. In der Bahnhofgasse verhaftete ein Sicherheitswachmann einen total betrunkenen Knecht, der einen Klehrichwagen lenkte. Die Pferde wurden dem Eigentümer übergeben. Von einem Fiakernwagen wurde vorgestern eine Pferdebede gestohlen.

— (**Verhaftung einer Zechprellerin.**) Diesertage kam ins Gasthaus des Josef Ahlin in Jezica eine bei 25 Jahre alte Frauensperson und entlockte der Wirtin unter der listigen Vorstellung, sie sei die Schwester einer dortigen Besitzerin, ¼ Liter Branntwein, Fleischwürste und Brot, worauf sie sich entfernte. Später stellte es sich heraus, daß die Wirtin einer Schwindlerin aufgefressen war, die schon im vorigen Jahre dort einen ähnlichen Betrug begangen hatte. Die Zechprellerin wurde vorgestern in der Person der meist vagierenden, ledigen Tagelöhnerin Theresia Kofalj aus Podgorica ausgeforscht, arretiert und dem Gerichte übergeben.

\* (**Ein bissiger Knecht.**) Diesertage entstand in der Bahnhofgasse zwischen zwei Knechten eine Kauferei, weil der eine einem Hund einen Fußtritt gegeben hatte. Der als Erzedent bekannte Franz Vidic biß seinen Kameraden in die Finger der linken Hand und brachte ihm außerdem am Halse zahlreiche Kratzwunden bei. Der bissige Knecht wurde durch einen Sicherheitswachmann verhaftet.

\* (**Verhaftung eines diebischen Knechtes.**) Dienstag abends verhaftete die Sicherheitswache den 19jährigen Knecht Franz Bozic aus Flödnig, weil er beschuldigt wird, seinem Mittknechten mehrere Geldbeträge gestohlen zu haben. Der Verhaftete, der den Diebstahl entschieden in Abrede stellt, wurde dem zuständigen Gerichte eingeliefert.

\* (**Gefunden.**) Auf der Südbahnstation: zwei Kinderhülsen, ein Seidenschirm, ein Spazierstock, ein Wettermantel, ein Paket mit Kleidungsstücken und ein Hut.

— (**Kinematograph „Ideal.“**) Diesmal wieder ein glänzendes Programm: Das amerikanische Drama aus dem sibirischen Arzteleben, „Das Kennzeichen“ (nur abends), ferner das glänzende amerikanische Lustspiel „Ein Rendezvous“ (nur abends); die zwei hochfomischen Filme „Morix als Forschungsreisender“ und „Fritz hält auf Gefindeordnung“ fanden allgemeinen Beifall. Ein Schlager ist unstreitig das Sensationsbild „Mit Kapitän Scott nach dem Südpol“. — Freitag Spezialabend.

## Theater, Kunst und Literatur.

\*\* (**Kammermusikabend.**) Die Kunst, um der Kunst willen zu pflegen, gehört zu den herzerwärmendsten Idealen; sie in den Dienst menschenfreundlicher Nächstenliebe zu stellen und selbst materielle Opfer zu bringen, um den erstrebten Zweck zu erreichen, zählt jedoch gewiß in unserer nüchternen Gegenwart, wo die Kunst zumeist von wandernden Künstlern geschäftsmäßig betrieben wird, zu den seltensten Erscheinungen. Fräulein Helene Hornung verfolgt daher mit ihren Konzerten nicht nur eine künstlerische, sondern auch eine echt menschenfreundliche Mission und der Besucher wird auf solche Art das Angenehme mit dem Nützlichen verbunden: Das Angenehme, indem er die reine Bedeu-

tung des Inhaltes der intimsten Kunst auf sich wirken läßt und das Nützliche, da er ein Scherlein zu humanitären Zwecken beiträgt. Die Darbietungen des Quartetts Hornung, in dem Fräulein Helene Hornung die Violine, die Herren k. k. Hofmusiker Hans Klein Viola, Franz Klein Cello und Josef Klein Klavier spielen, bewegen sich vorwiegend im Rahmen des Anmutigen, Liebenswürdigen, zart Empfundnen, was auch der poetischen Individualität von Fräulein Hornung am nächsten zu liegen scheint. Allerdings stellt das anspruchsvolle Klavierquartett des bedeutenden Schülers von Casar Grand, Vincent D'Indy, das in seinen drei Sätzen so viel Geist atmet, daß ihm bisweilen der Atem ausgeht, ganz bedeutende Anforderungen an jeden einzelnen Spieler, besonders an den Pianisten. Die Gebrüder Klein erwiesen sich als tüchtige Künstler, welche der Primgeige die entsprechende kräftige Unterstützung liehen. Herr Franz Klein trug zwei nette Cellokompositionen seines Bruders Josef vor; ein harmloses Klaviertrio von Theodor Rehbaum fand ebenso freundliche Aufnahme wie ein Klavierquartett von Josef Klein. Angesichts der kunstfreundigen Hingabe von Fräulein Hornung, die das Publikum durch herzlichen Beifall anerkannte, treten natürlich die Leistungen in den Hintergrund, und man muß sie von diesem Gesichtspunkte aus aufnehmen. Fräulein Hornung wurde durch Widmung eines prächtigen Vorbeerfranzes geehrt. — Das Konzert war gut besucht.

— (**Die deutsche Liebhaberbühne in Laibach**) veranstaltet, wie bereits erwähnt, heute abends im Kasino saale zugunsten der deutschen Studenten- und Schülerherbergen in Krain eine Aufführung der „Goldenen Eva“ von Schönthan und Koppel-Elsfeld. Über ein in Cilli erfolgtes Gastspiel der genannten Gesellschaft, wobei das gleiche Stück in Szene ging, äußert sich die „Cillier deutsche Wacht“ vom 10. d. folgendermaßen: Am Ostersonntag erfreute uns die „Deutsche Liebhaberbühne“ aus Laibach mit einem Gastspiele, dessen Reinertrag der deutschen Studentenherberge in Cilli bestimmt war. Zur Aufführung gelangte „Die goldene Eva“ von Franz v. Schönthan und Koppel-Elsfeld. Die Darstellung, deren Leitung in den Händen des Herrn Tutta lag, war mit solcher Sicherheit und Natürlichkeit durchgeführt, daß sie auch Berufsschauspielern alle Ehre gemacht hätte. Von den Damen heben wir besonders lobend hervor die Trägerin der Titelrolle, Fräulein Anni Svoboda, welche die junge, ob Schönheit und Reichtum viel unvorbereite Meisterin mit Geschick und Temperament zur Darstellung brachte, ferner Frau Migi Tutta, die es trefflich verstand, die Gräfin Agnes mit Anstand und Würde zu geben und doch auch die unter der vornehmen Zurückhaltung verborgene Leidenschaft erraten zu lassen. Frau Fanny Bär war als Wirtschafterin Barbara, die den durch seine Unvorsichtigkeit in ihre Neze geratenen Ritter nicht mehr ausläßt, sondern mit zudringlicher Liebe verfolgt, von unnaahmlicher Komik. Nicht vergessen dürfen wir endlich Fräulein Anna Lib, die einen reizenden Lehrjungen darstellte. Von den Herren erwähnen wir insbesondere Herrn Karl Hellmut, der den unverzagten Ritter Hans von Schweyzingen, im Schwächen ebenso tüchtig wie im Zechen und nicht minder im selbstbewußten Auftreten, meisterhaft gab, sowie Herrn Otto Tutta, dessen herabgekommener gräßlicher Hochstapler Jed große Heiterkeit auslöste. Der hübsche Goldschmiedegesse Peter, von Herrn Wilhelm Hermann gespielt, dessen schmuckes Äußere und kedes Auftreten der Meisterin jede Strenge unmöglich machte und ihre Liebe erzwang, hatte sich sicher ebenso rasch auch die Gunst des Publikums erobert. Auch die Leistungen der übrigen Darsteller sind in jeder Beziehung zu loben und anerkennenswert. Kurz, die Darstellung war durchaus glücklich und kunstgerecht durchgeführt.

Wie man uns mitteilt, waren bereits gestern die meisten Sitzplätze im Vorverkauf vergriffen. Um allen Ansprüchen genügen zu können, findet morgen eine Wiederholung der „Goldenen Eva“ statt.

— (**Die vierte südslavische Kunstausstellung in Belgrad.**) Das hiesige vorbereitende Komitee teilt uns mit, daß der Anmeldestermin ausnahmsweise bis zum 20. d. M. verlängert wurde. Bishin ist auch die Liste jener fünf slovenischen Künstler einzufenden, die die Jury bilden sollen. Die einzelnen Werke sind mit dem Titel zu versehen, der in den Katalog aufgenommen werden soll. Der Termin für die Einsendung der Kunstwerke läuft unwiderruflich am 25. d. M. ab. Die Namen der Mitglieder der Jury werden später in den Tagesblättern bekannt gegeben werden.

## Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Demission des ungarischen Kabinettes.

Budapest, 16. April. Der „Pester Lloyd“ meldet: Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary begegnete während seines jüngsten Aufenthaltes in Wien verschie-

**Guten Appetit!**

Gesunden Magen haben wir und kein Magendrücken, keine Schmerzen, seit wir Feller's abführende Rhabarber-Pillen n. d. M. «Eispillen» benötigen. Wir sagen Ihnen aus Erfahrung, versuchen Sie diese auch, sie regeln den Stuhl, fördern die Verdauung, wirken trampstindernd und blutverbessernd. 6 Schachteln franco 4 Kronen. Erzeuger nur Apotheker C. V. Feller in Stubica, Esplaj Nr. 249 (Kroatien).

denen Schwierigkeiten, die den Ministerpräsidenten veranlaßten, schon gestern einen Ministerrat einzuberufen. Die Mitglieder des Kabinetts fanden sich in der Wohnung des Finanzministers Dr. v. Lufacs ein, und hier erstattete Graf Khuen-Hedervary seinen Ministerkollegen über seine in Wien gemachte Erfahrung Bericht. Es wurde dann längere Zeit über die nunmehr zu machenden Schritte konferiert. Das Ergebnis der Beratungen war, daß das Kabinett beschloß, neuerlich seine Demission zu geben.

**Budapest 16. April.** Wie das ungarische Telegraphen-Korrespondenzbureau meldet, reist Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary heute nachmittags nach Wien und wird morgen vormittags bei Seiner Majestät in Audienz erscheinen.

**Das gemeinsame Budget für 1912.**

**Wien, 16. April.** Das heute veröffentlichte gemeinsame Budget für 1912 weist ein Gesamterfordernis von 470,923,322 K aus, was gegenüber dem Vorjahre eine Erhöhung um 22,3 Millionen Kronen bedeutet. Nach Abzug des präliminierten Zollgefällsüberschusses entfallen von dem durch Quotenbeiträge zu bedeckenden Erfordernisse von 287,4 Millionen Kronen auf die im Reichsrat vertretenen Länder 182,8 Millionen, auf Ungarn 104,6 Millionen. Das normale Erfordernis des Heeres und der Kriegsmarine beziffert sich auf 449,423,881 K, das ist um 21,6 Millionen mehr als im Vorjahre. Diese Erhöhung, sowie die zweite Rate des außerordentlichen Erfordernisses aus Anlaß der Ausgestaltung des Heeres per 19 Millionen Kronen und eine Million für Ausgestaltung der Hafenanlagen in Pola entsprechen vollkommen dem in der vorjährigen Delegationsession verlautbarten, zwischen dem Kriegsministerium und den beiderseitigen Regierungen vereinbarten finanziellen Programme. Gemäß den früheren Delegationsbeschlüssen spricht die gemeinsame Regierung 67 Millionen als außerordentlichen Fortleitungskredit für die Ausgestaltung der Flotte an.

**Die Bora.**

**Ziume, 16. April.** Die seit Tagen wütende Bora ist heute noch heftiger geworden. Auch die Kälte hat sich gesteigert. Nach einer beim Hafenamte eingetroffenen Meldung ist der seit Sonntag in Triest fällige Cunarddampfer „Doernia“ infolge des Sturmes noch nicht angekommen.

**Luftschiffahrt.**

**Paris, 16. April.** Gestern vormittags wurde von einem norwegischen Dampfer im Atlantischen Ozean der Kugelballon „Centaur“ aufgefunden, mit dem tags zuvor der Luftschiffer Lepus als Teilnehmer an einem Wettfluge in St. Cloud aufgestiegen war. Die Ballongondel war leer. Man befürchtet, daß Lepus ertrunken ist. Von den anderen 17 Ballons, die an dem Wettfluge teilnahmen, sind 16 glücklich gelandet. Ein Ballon wurde nach einer Meldung der Luftschiffer vom Sturme erfaßt und ins Meer getrieben.

**Boulogne sur Mer, 16. April.** Die amerikanische Aviatikerin Quimby stieg um 5 Uhr 35 Minuten früh in Dover auf und landete um 7 Uhr 30 Minuten bei Boulogne. Sie ist die erste Aviatikerin, die allein den Kanal überflogen hat.

**Der italienisch-türkische Krieg.**

**Konstantinopel, 16. April.** Die Vertreter der Mächte begaben sich um 11 Uhr vormittags in das Haus des Ministers des Außern und machten die angekündigte Demarche. Der russische Geschäftsträger erschien zuerst. Ihm folgten die Botschafter Deutschlands, Österreich-Ungarns, Englands und Frankreichs.

**Konstantinopel, 16. April.** Bei Entgegennahme der Mitteilung der Vertreter der Mächte erklärte der Minister des Außern, er werde die Sache mit der größten Beschleunigung dem Chef der Regierung übermitteln und die Antwort zur rechten Zeit erteilen.

**Der Untergang des Riesendampfers «Titanic».**

**Newyork, 16. April.** Folgende Depesche von Kap Race auf Neufundland ist hier eingetroffen: Der Dampfer „California“ der Leyland-Linie ist an der Stelle, wo der Dampfer „Titanic“ gesunken ist, zurückgeblieben, um die Unglücksstelle abzusuchen. Die „Carpathia“ kehrt mit den Überlebenden nach Newyork zurück. Der Zusammenstoß der „Titanic“ mit dem Eisberg hatte sich Sonntag um 10 Uhr 20 Min. nachts ereignet.

**Newyork, 16. April.** Nach einem hier eingetroffenen Telegramme sollen bei dem Unglücke des Dampfers „Titanic“ 1200 Menschen ums Leben gekommen sein. Die meisten Frauen und Kinder sind gerettet.

**Newyork, 16. April.** Die „Virginian“ meldet, sie sei zu spät gekommen und habe keine Geretteten an Bord. Auch die „Parisian“ hat keine Geretteten aufgenommen. Demnach wären etwa 1550 Personen ums Leben gekommen.

**London, 16. April.** Die Liste der Geretteten der „Titanic“ zeigt, daß an Bord des verunglückten Schiffes die größte Manneszucht geherrscht haben müsse. Die Mehrzahl der Geretteten besteht aus Frauen. Die Mehrzahl der Männer ist verheiratet. Während der ganzen Nacht waren die Bureau der White Star Line von verzweifelten Verwandten und Freunden der Ver-

unglückten belagert, denen die Beamten nur mitteilen konnten, daß die „California“, in der Hoffnung, noch Überlebende zu finden, an der Unglücksstelle zurückgeblieben sei.

**Brüssel, 16. April.** Die Morgenblätter melden, daß die Versicherungssumme der „Titanic“ und ihrer Ladung sich auf 58,750.000 Franken belaufe. Die „Titanic“ habe 1,250.000 Pfund Sterling gekostet. Sie hatte eine große Ladung Dynamit an Bord. Die gesamte Versicherungssumme schließt natürlich die Privatunfallversicherungen, die viele Reisende eingegangen sind, nicht ein.

**London, 16. April.** Während der Nacht waren die Beamten der drahtlosen Station an der amerikanischen Küste unablässig bemüht, Nachrichten von Schiffen zu erhalten, die der „Titanic“ zu Hilfe eilten, nachdem sie ihr Gefahrsignal erhalten hatten. Die Nachrichten, die sie bekamen, sagten, daß das erste Hilfschiff, das den Ort der Katastrophe erreichte, nur noch feststellen konnte, daß die „Titanic“ um 2 Uhr 20 Minuten nachts gesunken ist, vier Stunden nach dem Zusammenstoß mit dem Eisberg. Nur Trümmer und einige Boote mit Passagieren waren zu sehen.

**Neueste telephonische Nachrichten.**

**Triest, 17. April.** Der slovenische politische Verein „Edinost“ hielt gestern eine Ausschusssitzung ab, in der eine Resolution angenommen wurde, derzufolge alle südslawischen Abgeordneten im Reichsrat aufgefordert werden, einheitlich aufzutreten und mit aller Energie für die Wiederherstellung konstitutioneller Verhältnisse in Kroatien einzutreten. Bei dieser Gelegenheit sprach sich der Ausschuß des Vereines auch für die Einberufung eines südslawischen Kongresses, wenn möglich noch vor Pfingsten, aus.

**London, 17. April.** Der deutsche Kaiser und Prinz Heinrich haben der White Star Line ihr Beileid ausgedrückt.

**Newyork, 17. April.** Einem Telegramm aus Montreal zufolge verharren die Beamten der Maud Line trotz gegenteiliger offiziöser Berichte bei der Meinung, der Dampfer „Parisienne“ könne noch Überlebende an Bord haben. Der Dampfer nahm den Kurs auf Halifax, obwohl er ursprünglich nach Philadelphia bestimmt war.

**Washington, 17. April.** Der Kreuzer „Salem“ ist aus Hampton Road ausgelaufen, um die „Carpathia“ aufzuspüren und die Namen der Geretteten drahtlos zu übermitteln.

**Halifax, 17. April.** Das Kabelschiff „Ninia“ meldet drahtlos, daß es die Unglücksstelle erreicht und große Mengen Trümmer, jedoch keine Boote angetroffen habe. Diese Depesche zerstört die Hoffnung, daß das Kabelschiff „Ninia“ noch Überlebende aufgenommen hätte.

**Newyork, 17. April.** Der französische Dampfer „Niagara“ befand sich Mittwoch abends in der Nähe der Stelle, wo die „Titanic“ sank. Auch die „Niagara“ stieß gegen einen Eisberg, so daß der Kapitän Notsignale abgeben ließ. Es herrschte dichter Nebel. Das Schiff fuhr mit verminderter Schnelligkeit und stieß mehrmals auf große Eisschollen.

Becantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

**Zirkus Colini - Clairon**  
Laibach, Lattermannsallee.

Mittwoch, den 17. April 1912

**2 grosse Vorstellungen 2**

um 4 Uhr nachmittags:

**Familien- und Kindervorstellung**

bei ermässigten Preisen

Abends 8 Uhr:

**Grosse Elite-Vorstellung**

Donnerstag den 18. April 1912

**unwiderruflich letzte Vorstellung.**

Es ladet ergebenst ein

die Direktion.

(1615)

(1476) Letzter Monat! 8-2

**Trafikanten-Lotterie**

151.400 Treffer. Jedes zweite Los erhält einen Treffer.  
Haupttreffer 10.000 Kronen. Los 1 K.  
Lotterie-Verwaltung: Wien, I. Falkestrasse 5.

**EINLADUNG**

zu der

Donnerstag, den 18. April 1912, um 4 Uhr nachmittags  
im Sparkasse-Sitzungssaale

stattfindenden

37. satzungsmässigen Vollversammlung

der Kreditteilnehmer

des Kreditvereines der Krainischen Sparkasse  
in Laibach.

**Tagesordnung:**

- 1.) Bericht des Obmannes über die Geschäftsergebnisse des Jahres 1911.
- 2.) Bericht des Rechnungsprüfungsausschusses über die vorgenommene Prüfung des Rechnungsabchlusses pro 1911 und Beschlußfassung über die vorgelegte Bilanz.
- 3.) Ergänzungswahl des Kreditteilnehmerausschusses für die nach Ablauf ihrer dreijährigen Amtsdauer satzungsgemäß heuer zum Austritte bestimmten, jedoch nach § 32 wieder wählbaren drei Herren Komiteemitglieder sowie für zwei weitere ausgetretene Mitglieder.
- 4.) Neuwahl des Rechnungsprüfungsausschusses für das Jahr 1912, bestehend aus drei nicht dem Kreditteilnehmerausschusse angehörenden Kreditteilnehmern.
- 5.) Allfällige Anträge der Kreditteilnehmer (§ 28 der Satzungen).

Laibach, im April 1912.

Der Obmann des Kreditteilnehmer-Komitees:

Johann Mathian senior.

§ 26 der Satzungen: In der Vollversammlung kann das Stimmrecht von den in Laibach wohnhaften Mitgliedern auch durch bevollmächtigte Vereinsmitglieder ausgeübt werden. Handelsgesellschaften können sich durch einen ihrer Firmaführer vertreten lassen; doch können durch Bevollmächtigungen nie mehr als drei Stimmen auf ein Mitglied übertragen werden. (1386) 3-3

**Deutsche Liebhaberbühne in Laibach**

Leiter: Otto Tutta

Zu Gunsten der „deutschen Studenten- und Schüler-Heimstätten für Krain“

Heute Mittwoch, den 17. April und morgen Donnerstag, den 18. April

**Wohltätigkeitsvorstellung**

im großen Saale des Kasinogebäudes

**Die gold'ne Eva**

Lustspiel in drei Aufzügen von Franz v. Schönthan und Koppel-Elfeld

Spielleitung: Otto Tutta

**Personen:**

Frau Eva	.....	Hrl. A. Svoboda
Barbara, Wirtschafterin	.....	Frau Fanny Bar
Ursel	.....	Hrl. B. Cantoni
Christoph, Altgefell	.....	Herr Josef Kraft
Peter, Gesell	.....	Herr W. Hermann
Friedl, Lehrjunge	.....	Hrl. M. L. Knoll
Ritt. Hans v. Schweßingen	.....	Herr K. Hellmuth
Graf Bed	.....	Herr Otto Tutta
Gräfin Agnes	.....	Frau Mipi Tutta

Die Handlung spielt zu Augsburg Mitte des 16. Jahrhunderts.

Sitzplätze zu K 3.—, 2.—, 1.50, Stehplätze K 1.—, Studentenkarten K —60 im Vorverkauf in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg

Anfang 1/8 Uhr Ende gegen 10 Uhr

(1498) 2-2

Angekommene Fremde.

Grand Hotel „Union“.

Am 15. April. Graf Karoly; Se. Excellenz Merd; Graf Kolowrat; Jordan, Ingenieur; Wala, Oberleutn.; Klein, Hofmeister; von Huber, Privat; Gatt, Chauffeur; Kohn, Haferist, Kubel, Kornig, Felbinger, Hantsler, Pollat, Edtädler, Köbig, L. Kohn, Rde., Wien. — Baron de Traug, Fiume. — Lampe, Kfm., Triest. — Dr. Stoder, Regierungsrat; Feigl, Kfd., Prag. — Niedzielski, Professor, Krakau. — Wojtel, Beförger, Idria. — Strajhar, Kaplan, St. Ruprecht. — Roznait, Pfarrer, Dobruč. — Pravhar, Pfarrer, Soderstschy. — Ferus, Kfm., Bremen. — Gladnik, Pfarrer, Treffen. — Malek, Fürst, Sternfeld; Wagner, Rde., Graz. — Reiningger, Rde., Lößlitz.

Hotel Elefant.

Am 14. April. von Lindheim, Generalkonjulsmitwe, j. Sohn, Schloß Küders. — Dr. Kusar, Advokat, Krainburg. — Dr. Scheligo, Advokat, j. Lößlitz, Karlsbad. — Held, Ingenieur, j. Familie, München. — Zeilinger, Ingenieur, Himmelberg (Kärnten). — Dr. Schindler, Archivar d. deutschen Ritter-Ordens; Wertheim, Professor, j. Chauffeur; Adams, Privat; Gipper, Baar, Wengraf, Kfte.; Sonnwald, Vertreter; Männer, Sined, Fuchs, Steiner, Markovits, Rde., Wien. — Zimmer, Kfm., Fürth, Bayern. — Buchmayer, Kfm., Graz. — Vole, Kfm., Gatt, Adelsberg. — Hochhold, Bauunternehmer, j. Gemahlin, Zudenburg. — Fischer, Rde., Budapest. — Vid, Rde., Königshof. — Weimersheimer, Kfm., Zhenhausen. — Roth, Rde., Karlsbad. — Spiegl, Beamter, Triest. — Müller, Lehrer, Linz. — Zellinet, Rde., Bräun.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: April, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° & reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern. Data for April 16 and 17.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 4.3°, Normale 9.8°.

Wien, 16. April. Wettervorausage für den 17. April für Steiermark, Kärnten und Krain: Wechselnde, später abnehmende Bewölkung, unbestimmt, etwas kühler, östlich mäßige Winde. — Für Triest: Wechselnde, später abnehmende Bewölkung, unbestimmt, etwas kühler, Bora, mäßige Winde. — Für Ungarn: Starke Sinken der Nachttemperatur und im Süden einige Niederschläge zu erwarten.

Corrigendum. In die samstägige Notiz, betreffend die nächste Sonnenfinsternis, haben sich einige unliebsame Druckfehler eingeschlichen, so daß wir den Bericht teilweise wiederholen müssen. Für Laibach sind die Zeiten folgende: Beginn um 12 Uhr 49 Min., Mitte 1 Uhr 26.1 Min., Ende 2 Uhr 47.4 Min. — Die kürzeste Distanz zur Zeit der Mitte beträgt 6' 49.5", also 6 Bogenminuten und 49.5 Bogensekunden; wären es 6 Grad, wie dort zu lesen ist, so könnte von einer Finsternis keine Rede sein.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Gegründet von der Krainischen Seertasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Aufzeichnungen:

Table with columns: April, Herd-distanz, Beginn des ersten Vorläufers, Beginn des zweiten Vorläufers, Beginn der Hauptbewegung, Maximum (Ausgleich) in mm, Ende der Aufzeichnungen, Zeitraum.

Laibach:

Table with columns: April, Herd-distanz, Beginn des ersten Vorläufers, Beginn des zweiten Vorläufers, Beginn der Hauptbewegung, Maximum (Ausgleich) in mm, Ende der Aufzeichnungen, Zeitraum.

Sarajevo:

Table with columns: April, Herd-distanz, Beginn des ersten Vorläufers, Beginn des zweiten Vorläufers, Beginn der Hauptbewegung, Maximum (Ausgleich) in mm, Ende der Aufzeichnungen, Zeitraum.

Bodennunruhe: Schwach.

Antennenströmungen: Am 16. April um 20 Uhr III-IV3\*\*\*. Am 17. April um 7 Uhr 45 Minuten II2. Funkenstärke: Am 16. April um 20 Uhr ff.

\* Es bedeuten: E = dreifaches Horizontalpendel von Reber-Göbel v = Mikroskopograph Biontin, W = Weichert-Bendel, L = Aufmann-Pendel.

Aktienkapital: 150,000.000 Kronen.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach (1750)



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Franz-Josef-Straße Nr. 9.

Reserven: 95,000.000 Kronen.

Escompte von Wechseln u. Dividenden; Geldanlagen geg. Einlagsbücher u. im Kontokorrent; Militär-Heiratskautionen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 16. April 1912.

Large table of stock market prices with columns for various categories: Allg. Staatsschuld., Oesterr. Staatsschuld., Ung. Staatsschuld., Eisenbahn-Prior.-Oblig., Eisenbahn-Prior.-Oblig., Diverse Lose, Industrie-Aktien, Bank-Aktien, Valuten, Devisen, Transport-Aktien, Lokalpapiere.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 87.

Mittwoch den 17. April 1912.

(1466) 3-1 B. 1036 B. Sch. R.

Stellenausschreibung.

Zur Schulbezirke Adelsberg gelangen mit Beginn des Schuljahres 1912/13 nachstehende Lehrstellen zur definitiven Besetzung, und zwar: 1.) Die Oberlehrerstellen an den zweiklassigen Volksschulen in Radanjeselo, Prem, Srbodo, Drem und Zoll; 2.) eine Lehrstelle für eine männliche Lehrkraft an der fünfklassigen Volksschule in Adelsberg; 3.) die Lehr- und Leiterstellen für eine männliche Lehrkraft an den einklassigen Volksschulen in Erzsch, St. Michael, Balcke, Bodstenje, Präwald und Slap; 4.) die Lehrstelle für eine weibliche Lehrkraft an der zweiklassigen Volksschule in Unterjemon.

Die gehörig instruierten Gesuche um eine dieser Stellen sind im vorgezeichneten Wege bis 12. Mai 1912 hieramts einzubringen. Im krainischen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. K. k. Bezirkslehrer Adelsberg am 11. April 1912.

(1614) 3-1 A I 724/11 10

Edikt

zur Einberufung der Verlassenschaftsgläubiger.

Vor dem k. k. Bezirksgericht Laibach, Abt. I, haben alle diejenigen, welche an die Verlassenschaft des am 8. September 1911 verstorbenen Franc Cacaf, Hausbesizers in Laibach, Rimska cesta 1, als Gläubiger eine Forderung zu stellen haben, zur Anmeldung und Dartuung ihrer Ansprüche bis 10. Mai 1912

ihr Gesuch schriftlich zu überreichen, widrigenfalls den Gläubigern an diese Verlassenschaft, wenn sie durch die Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustände, als insofern ihnen ein Pfandrecht gebührt. K. k. Bezirksgericht Laibach, Abt. I, am 10. April 1912.

(1458) S 10/7/46

Beschluß.

Der mit Beschluß dieses Gerichtes vom 31. Dezember 1907, S 10/7/2, über das Nachlassvermögen des am 13. September 1907 in Laibach verstorbenen Holzhändlers und Restaurateurs Ludwig Fantini eröffnete Konkurs wird gemäß § 154 R. D. für beendet erklärt. R. k. Landesgericht Laibach, Abt. III, am 9. April 1912.

(1606) Firm. 375 Rg A I 201/2

Lösung einer Firma.

Gelöst wurde im Register Abteilung A: Primskau bei Krainburg, L. Tivan G. Tartara et G. Holzhandel. R. k. Landes- als Handelsgericht Laibach, Abt. III, am 6. April 1912.

(1605) 3-1 Firm. 387 Gen. IV 264/15

Razglas.

Vpisalo se je v zadrúzni register pri firmi:

Delavska tiskovna družba v Ljubljani

registr. zadruga z omejeno zavezo da se je sklenila na obnem zboru dne 24. marca 1912 razdružba zadruga in da je le-ta stopila v likvidacijo. Firma se bo sedaj glasila: „Delavska tiskovna družba v Ljubljani, r. z. z. o. z. v likvidaciji“. Za likvidatorje so izvoljeni dose-danji člani načelstva. Upniki se pozovejo, da se zglase pri zadrugi. C. kr. deželno kot trgovsko sodišče Ljubljana, odd. III., dne 6. aprila 1912.